

Kluchert, Gerhard

**Barbara Schneider: Die Höhere Schule im Nationalsozialismus. Zur Ideologisierung von Bildung und Erziehung. (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung. Bd. 21.) Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2000. 474 S. [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik* 47 (2001) 6, S. 967-970

urn:nbn:de:0111-opus-43291

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ**

<http://www.beltz.de>

**Nutzungsbedingungen / conditions of use**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.  
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 47 - Heft 6 - November/Dezember 2001

## *Thema: Die Transformation der Schule*

- 801 DIETRICH BENNER/HANS MERKENS  
Die Transformation der Schule. Einleitung in den Thementeil
- 811 PETER DREWER  
Bildungssysteme und Bildungsexpansion in Deutschland.  
Zur Entwicklung ihres Verhältnisses im historischen Vergleich
- 819 ANKE HUSCHNER  
„Geregelter“ Zugang zum Abitur in den 1970er Jahren
- 825 ANNE WESSEL  
Entwicklung der Bildungsnachfrage im Übergang von der  
DDR zur BRD
- 837 RENATE VALTIN/HEIDRUN ROSENFELD  
Zehn Jahre nach der Wende: Elterliche Einstellungen zur Schule im  
Ost/West-Vergleich
- 847 HELMUT KÖHLER  
Zensur, Leistung und Schulerfolg in den Schulen der DDR
- 859 PETRA GRUNER/GERHARD KLUCHERT  
Erziehungsabsichten und Sozialisierungseffekte.  
Die Schule der SBZ und frühen DDR zwischen politischer  
Instrumentalisierung und institutioneller Eigenlogik
- 869 HENNING SCHLUSS  
Intentionen und Legitimationsstrategien staatsbürgerlicher Erziehung  
und politischer Bildung

## *Weitere Beiträge*

- 879 CLEMENS ALBRECHT  
Werteerziehung und Werturteilskraft. Die Aktualität einer alten Debatte
- 893 WOLFGANG BÖTTCHER  
Ist ein Dialog zwischen Pädagogik und Ökonomie möglich?  
Eine Diskussion am Beispiel von Anreizsystemen und Schulentwicklung

- 913    PETRA BUTZ/HEINZ REINDERS  
Entwicklungswege Jugendlicher zwischen Transition und Moratorium
- 929    LUDWIG HAAG/ULRIKE VON HANFSTENGEL/HANS-DIETRICH DANN  
Konflikte in den Köpfen von Lehrkräften im Gruppenunterricht

### *Diskussion*

- 943    MANFRED LÜDERS  
Was hat es mit dem Konzept der Einwirkung auf sich? Oder: Was ist und wie wirkt pädagogisches Handeln? Eine Replik auf einen Beitrag von PH. Ludwig zum Thema: Einwirkung als unverzichtbares Konzept jeglichen erzieherischen Handelns

### *Besprechungen*

- 951    ANDREAS HELMKE  
*Jürgen Baumert/Wilfried, Bos/Rainer Lehmann* (Hrsg.): TIMSS/III. Dritte Internationale Mathematik- und Naturwissenschaftsstudie. Band I: Mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung am Ende der Pflichtschulzeit; Band II: Mathematische und physikalische Kompetenzen am Ende der gymnasialen Oberstufe
- 957    ANDREAS FLITNER  
*Till von Rahden*: Juden und andere Breslauer. Die Beziehungen zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer deutschen Großstadt von 1860 bis 1925
- Andreas Gotzmann/Rainer Liedtke/Till von Rahden* (Hrsg.): Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800-1933
- Andrea Hopp*: Jüdisches Bürgertum in Frankfurt am Main im 19. Jahrhundert
- Elisabeth Kraus*: Die Familie Mosse. Deutsch-jüdisches Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert
- 965    BENNO SCHMOLDT  
*Siegfried Baske*: Conradinum 1794—1945. Schule und Alumnat in Jenkau bei Danzig und in Danzig-Langfuhr
- 967    GERHARD KLUCHERT  
*Barbara Schneider*: Die Höhere Schule im Nationalsozialismus. Zur Ideologie von Bildung und Erziehung

### *Dokumentation*

- 971    Pädagogische Neuerscheinungen

## *Content*

### *Topic: The Transformation of the School*

- 801 DIETRICH BENNER/HANS MERKENS  
An Introduction
- 811 PETER DREWER  
Educational Systems and Expansion of Education in Germany.  
On the development of their relation in historical Comparison
- 819 ANKE HUSCHNER  
"Controlled" Admittance of the 'Abitur' during the 1970s
- 825 ANNE WESSEL  
The Development of the Demand for Education during the Period of  
Transition from the East German System to a Unified Western System
- 837 RENATE VALTIN/HEIDRUN ROSENFELD  
Ten Years After the Fall of the GDR: A comparison of East and  
West German parental attitudes towards school
- 847 HELMUT KÖHLER  
Grades Achievement and Scholastic Success in the Schools of the  
Former GDR
- 859 PETRA GRUNER/GERHARD KLUCHERT  
Educational Objectives and Socialization Effects - The school of the  
Soviet Occupied Zone and of the early GDR between political  
instrumentalization and independent institutional logic
- 869 HENNING SCHLUSS  
Intentions and Legitimization Strategies of Civic and of Political  
Education

### *Further Contributions*

- 879 CLEMENS ALBRECHT  
Value Education and the Disputes on Value Judgement in the Sciences  
The relevance of an old debate
- 893 WOLFGANG BÖTTCHER  
The Feasibility of a Dialogue Between Pedagogics and Economics -  
A discussion guided by the example of incentive systems and school  
development

- 913    PETRA BUTZ/HEINZ REINDERS  
Developmental Paths of Adolescents Between Transition and  
Moratorium
- 929    LUDWIG HAAG/ULRIKE VON HANFFSTENGEL/HANS-DIETRICH DANN  
Conflicts in the Minds of Teachers during Group Learning

*Discussion*

- 943    MANFRED LÜDERS  
What About the Concept of Development? Or: What is pedagogical  
action and how does it work? In reply to a contribution by PH. Ludwig  
on the topic "Influence as an indispensable concept of every pedagogical  
act"
- 951    *Book Reviews*
- 971    *New Books*

## Besprechungen

kam am stärksten in der Initiative WILHELM VON HUMBOLDTS zum Ausdruck, die er als Chef der Sektion des öffentlichen Unterrichts veranlasste und die 1810 zu einer „Konvention“ zwischen der preußischen Regierung und dem Danziger Senat führte und Jugendlichen, die außerhalb des Freistaates wohnten, den Besuch des *Conradinum* und den Erhalt von Stipendien ermöglichte (Dok. 12). Ebenso blieb im 20. Jahrhundert nach der 1919 erfolgten Loslösung Danzigs die Bindung an das Deutsche Reich erhalten. So wurden einige im Reich eingeleitete Schulreformen im Freistaat nachvollzogen: die Einführung der vierjährigen Grundschule, die Neufassung der Lehrpläne 1925/26 (Dok. 87) und die Umwandlung höherer Schulen in achtjährige Oberschulen zum Beginn des Schuljahres 1937/38 (Dok. 104). Bei der Feier des 125-jährigen Bestehens des *Conradinum* 1926 zitierte ein Conradiner: „Daß unsre Schule blüh' im alten Glanz, zum Ruhme unseres deutschen Vaterlands“ (Dok. 88). Dagegen bewahrten Lehrer und Schüler des *Conradinum* gegenüber der seit 1933 in Danzig anwachsenden „nationalsozialistischen Bewegung“ eine distanzierte Haltung, die sich vor allem bei den Lehrern in der Tendenz, den Unterricht ideologiefrei und streng fachbezogen zu gestalten, sowie bei fast allen Schülern in der Renitenz gegenüber der Hitlerjugend manifestierte (Dok. 106 und 107). Tragische Schlusspunkte in der Entwicklung des deutschen *Conradinum* bildeten das kriegsbedingte Ende des Schulbetriebs im Januar 1945, die zwei Monate später erfolgte Gefangennahme des letzten Direktors durch russische Truppen und kurze Zeit später sein Tod in einem sowjetischen Internierungslager (Dok. 118).

Die vorliegende Arbeit stellt ein Stück deutscher Regionalgeschichte am Beispiel der Schulentwicklung des *Conradinum* dar. Es wäre sinnvoll, die Entwicklung des *Conradinum* mit denen der anderen Alumnate in Deutschland sowie die Konzeption der Nationalschule und der Natio-

nalbildung mit den Nationalerziehungsplänen anderer Länder zu vergleichen. - Das Buch ist allen Studierenden zu empfehlen, ebenso den pädagogischen Fachleuten und den historisch-pädagogisch Interessierten. Es wird ein Stück Schulgeschichte geboten aus der Vergangenheit, die in die Zukunft weist: von einer ehemals deutschen zu einer heute polnischen Schule gleichen Namens. Wie es im Vorwort heißt, gibt es neben der deutschen Vereinigung ehemaliger Conradiner seit 1991 die polnische Bildungsvereinigung „*Conradinum*“ (Stowarzyszenie oświatowe „*Conradinum*“), die - teilweise gemeinsam - die Entwicklung der Schule erforschen und begleiten.

Prof. Dr. BENNO SCHMOLDT  
Tulpenstr. 3, 12203 Berlin

**Barbara Schneider:** *Die Höhere Schule im Nationalsozialismus. Zur Ideologisierung von Bildung und Erziehung.* (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung. Bd. 21.) Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2000. 474 S., DM 88,-.

Man kann den Herausgebern der Reihe sicherlich zustimmen, wenn sie in ihrem Vorwort feststellen, dass trotz einer „aspektreichen“ historisch-pädagogischen Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus in der Forschung immer noch „schmerzliche Lücken“ klaffen. Umso willkommener muss da das Erscheinen einer Arbeit sein, die zumindest ihrem Titel nach eine jener „schmerzlichen Lücken“ zu füllen verspricht. BARBARA SCHNEIDERS Studie, im Wintersemester 1998/99 in Bonn als Habilitationsschrift angenommen, hat mit der Höheren Schule einen Gegenstand, der zwar nicht gerade als Stiefkind der Forschung gelten kann (so sind erst im vergangenen Jahrzehnt eine Reihe von Spezialuntersuchungen zur Entwicklung einzelner Unterrichtsfächer und Schulformen im Nationalsozialismus sowie zahlreiche Lokal- und Fallstudien erschienen); eine zusammenfassende Dar-

Stellung über die Höheren Schulen im „Dritten Reich“ aber fehlte nach wie vor.

Sowohl das Vorwort der Herausgeber wie auch die Einleitung der Verfasserin sind allerdings geeignet, allzu hoch gespannte Erwartungen in dieser Hinsicht von vornherein zu dämpfen: Nicht um die Entwicklung der Höheren Schule insgesamt soll es nämlich in der Untersuchung gehen, sondern um die *Erziehungsideologie* und um die *Programmatik* der höheren Schulbildung im Nationalsozialismus. Für diese thematische Eingrenzung werden neben pragmatischen auch prinzipielle Erwägungen ins Feld geführt, die deutlich machen, dass *Institutionengeschichte* für die Verfasserin wesentlich Meewgeschichte ist. Mehr noch: Nur als Ideengeschichte kann die Geschichte einer Institution wie der Höheren Schule ihrer Auffassung nach überhaupt einen weiterführenden Beitrag zur erziehungswissenschaftlichen Forschung leisten - andernfalls bleibe sie pure „historische Dokumentation“.

Eine solche Etikettierung werden all jene erstaunt zur Kenntnis nehmen, die sich bislang etwa unter sozialgeschichtlichen Aspekten mit der Entwicklung des Schulsystems beschäftigt und darin sehr wohl einen Beitrag zu erziehungswissenschaftlicher Forschung gesehen haben - gerade im Hinblick auf systematische Fragestellungen. Mit solchen Ansätzen einer historischen Erziehungswissenschaft hat die Autorin jedoch nichts im Sinn. Was sie bietet, ist vielmehr eine Ideengeschichte konventionellster Art. Entsprechend bewegt sich die Darstellung im ersten Teil, der beansprucht, die Entwicklung der Höheren Schule bis 1933 in ihren Grundzügen nachzuzeichnen, entlang der großen Entwürfe und ihrer Urheber im preußischen Kultusministerium - und folglich in dem aus älteren Darstellungen wohlvertrauten Dreischritt von W. VON HUMBOLDT über J. SCHULZE zu H. RICHERT. Die institutionelle Entwicklung wird dabei zwar auch in den Blick genommen, doch nur unter dem Aspekt eines

immer enger werdenden Verhältnisses von Staat und Höherer Schule und deren fortschreitender politischer Instrumentalisierung, die zugleich, auch dies ein bekannter Topos, als Abfall von der wahren Bildungsidee HUMBOLDTScher Provenienz interpretiert wird. An diese politische Instrumentalisierung, so meint SCHNEIDER, habe der Nationalsozialismus ebenso problemlos anknüpfen können wie an die Grundmuster des pädagogischen und bildungspolitischen Diskurses, den die Verfasserin durch eine Zunahme von Polemik, Irrationalismus und Normativismus seit dem späten 19. Jahrhundert gekennzeichnet sieht. So wenig man ihr darin widersprechen wollen, bleibt ihre Analyse der Zusammenhänge an dieser Stelle doch ausgesprochen flach. Die reichhaltige jüngere Forschung zum (problematischen) Verhältnis sowohl der verschiedenen reformpädagogischen Ansätze wie auch der geisteswissenschaftlichen Pädagogik zum Nationalsozialismus wird von SCHNEIDER souverän ignoriert. Da ist es dann kein Wunder, wenn die Antwort auf die Frage nach Kontinuität und Diskontinuität vage und widersprüchlich ausfällt: Zwar dränge sich, meint SCHNEIDER, „gelegentlich der Eindruck von Affinitäten und Folgen auf“ (S. 98), tatsächlich bedeute das nationalsozialistische Bildungs- und Erziehungskonzept jedoch „einen unheilbaren Bruch mit allen Traditionen“ (ebd.). Als Beleg für diese weitreichende These weiß die Verfasserin allerdings nur das negative Urteil anzuführen, das RICHERT nach seinem Ausscheiden aus dem preußischen Kultusministerium im November 1933 über jenes nationalsozialistische Konzept gefällt hat.

Die Unsicherheit, die hier deutlich wird, resultiert aus der Tatsache, dass SCHNEIDER zwischen einer historisch-relativierenden und einer systematisch-normativen Betrachtungsweise schwankt - um am Ende erstere doch letzterer unterzuordnen. Dieser Vorgang wiederholt sich stets aufs Neue, sobald der Blick über den unmittelbaren Untersuchungszeitraum

## Besprechungen

hinaus - und damit auf *Entwicklungen* - gerichtet wird. Dies geschieht allerdings im weiteren Gang der Darstellung nur noch selten. Demgemäß herrscht nun der systematisch-normative Ansatz nahezu unangefochten vor. Er findet seinen Bezugspunkt in jenem auf die idealistische deutsche Philosophie zurückgehenden Bildungsbegriff, den die Verfasserin als konstitutiv für jedes pädagogische Denken erachtet. Dieser Bildungsbegriff dient ihr im zweiten, umfangreichsten Teil der Untersuchung zunächst als Maßstab für die Einschätzung der nationalsozialistischen Erziehungskonzeptionen, wobei sich die Analyse auf einige zentrale Texte der „Chefideologen und -pädagogen“ A. HITLER, A. ROSENBERG, A. BÄUMLER und E. KRIECK beschränkt. Dabei sieht SCHNEIDER im Menschenbild und der darauf fußenden Erziehungskonzeption HITLERS - wie in denen ROSENBERGS und KRIECKS - den äußersten Gegensatz zu jenem Bildungsbegriff: Mit der Vorstellung von einer Prägung des Einzelnen durch die Rasse, so meint sie, sei jede genuin pädagogische Perspektive von vornherein verspielt. Bei BÄUMLER erkennt sie hingegen besonders ab Mitte der 30er Jahre das Bemühen, Mythos und Logos, Ideologievermittlung und formale Bildung zu verbinden. Eine Vermittlung zwischen diesen Polen kann es jedoch nach Auffassung SCHNEIDERS nicht geben, weshalb BÄUMLERS Versuch zur Begründung einer eigenständigen nationalsozialistischen Erziehungstheorie notwendig habe scheitern müssen.

Der systematisch-normative Ansatz bestimmt auch den dritten Teil der Studie, der sich mit der Reform der Höheren Schule im Nationalsozialismus beschäftigt - genauer: mit den Reformen aus dem Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Die Darstellung führt über die bekannten Dokumente aus den ersten Jahren der NS-Herrschaft bis zum Erlass zur Neuordnung des höheren Schulwesens vom Januar 1938, mit dem für

die Verfasserin der Reformprozess abgeschlossen ist. Der schulstrukturelle Aspekt der Neuordnung wird wiederum nur am Rande gestreift; wesentlich geht es um die „innere Umgestaltung“ des höheren Schulwesens. Dabei sieht SCHNEIDER B. RUST und seine Mitarbeiter in einem ähnlichen Dilemma wie BÄUMLER: Als altgedienter Nationalsozialist und als erfahrener Schulmann habe sich RUST, so meint sie, durchaus ernsthaft um die Verknüpfung von Ideologisierung und pädagogischer Überlegung bemüht. Politisierung und Konservierung der Höheren Schule seien dementsprechend in den Reformbestrebungen des Ministeriums Hand in Hand gegangen, wobei sich eine Synthese von Ideologie und Bildung auch hier als nicht herstellbar erwiesen habe. Dass sich die Verantwortlichen aber, sobald sie sich ernsthaft auf Schule und Schulreform einließen, gezwungen sahen, das Eigenrecht der Schule und den nur mit ihren spezifischen Mitteln leistbaren Erziehungsbeitrag hervorzukehren, gilt der Verfasserin als Beweis für das Gewicht der institutionellen Tradition wie für „die Bedeutung der Schule für die moderne Gesellschaft“ (S. 396).

Die hier sich eröffnende Perspektive ist nun allerdings geeignet, sowohl den ideengeschichtlichen als auch den normativen Ansatz grundlegend in Frage zu stellen. Daher sucht die Verfasserin dem - durch ihre eigene Darstellung gestützten - Eindruck nach Kräften entgegenzuwirken, jene institutionelle Tradition habe sich letztlich doch behauptet und die Höhere Schule auch im Nationalsozialismus ihre angestammte Funktion wahrnehmen können. Eine solche Sicht, so beharrt sie schon beinahe trotzig und unter Flucht in historische Spekulation, vernachlässige den „ideengeschichtlichen Aspekt“, soll heißen: den *Plan* zur weltanschaulichen Indienstnahme der Schule und zur Suspendierung ihrer Bildungsfunktion: „[...] wiewohl dieser sich in der dem Regime noch verbleibenden Zeit nicht hat durchsetzen können, so besagt das keineswegs,



daß er sich nicht überhaupt unter anderen historischen Bedingungen - etwa zu Friedenszeiten und unter Fortsetzung der Reichsjugendführung durch Schirach - Geltung zu verschaffen vermocht hätte" (ebd.).

In der Schlussbemerkung kommt SCHNEIDER noch einmal auf diesen Punkt zurück. Die grundlegende Funktion der Schule, erklärt sie hier, bestehe in der Universalisierung der Vernunft. Mute man ihr - wie im Nationalsozialismus - die Vermittlung von rational nicht begründbaren Inhalten zu, sei dies deshalb mehr als ein nur „akzidenteller Eingriff“ (S. 449). Der Beschäftigung mit der spannenden und irritierenden Frage aber, ob das unter den Bedingungen einer „modernen Gesellschaft“ denn überhaupt ein realisierbares oder auch nur ernsthaft denkbare Projekt darstelle, hat sich SCHNEIDER durch den Rückzug in das Luftreich der Ideen hier längst schon entzogen.

Wenn der Leser bei diesem Schluss angelangt ist, hat er eine 450 Seiten lange, höchst beschwerliche, über viele steile Satzgebirge und unzählige Partizipialkonstruktionen führende Lesetour hinter sich. „Wie nun“, so fragt die Verfasserin beispielsweise, nachdem sie die anthropologischen Grundideen KANTS referiert hat, „werden diese sich zu einer geistigen Traditionslinie verdichtenden, einen modernen Bürger- und Gemeinsinn konstituierenden Begründungen der Möglichkeit einer *cultura animi*, der *humanitas* als einer vom Menschen erzeugten, ihm wesentlich zugehörigen und als Aufgabe auferlegten

Kultivierung seiner selbst, durch welche er seine Kreatürlichkeit zwar nicht einbüßt, doch deren Entfaltung er zu einem *opus sui generis* gedeihen lassen kann, von Hitler rezipiert und bewertet?“ (S. 137) Es mögen Ausführungen wie diese gewesen sein, welche die Herausgeber veranlasst haben, der Verfasserin „eindringliche Textinterpretationen auf hohem Reflexionsniveau“ (S. X) zu bescheinigen. In diesem Fall möchte man ihnen aber doch widersprechen und darauf beharren, dass Aufklärung etwas mit Klarheit - auch der Sprache - zu tun habe, während der vorliegende Text in einem Tiefsinn und Gedankenschwere suggerierenden, schlechte Traditionen deutscher Gelehrsamkeit fortsetzenden Jargon gehalten ist. Noch in einem weiteren Punkt weicht das Fazit des Rezensenten von dem der Herausgeber ab: „Einen nunmehr unverzichtbaren Beitrag“ zum Verständnis der Höheren Schule im „Dritten Reich“ vermag er in SCHNEIDERS Studie weder in historischer noch in systematischer Hinsicht zu sehen. Nicht einmal die im ideengeschichtlichen Ansatz liegenden Möglichkeiten sind hier auch nur annähernd ausgeschöpft. Eine zusammenfassende, ideen-, politik- und sozialgeschichtliche Aspekte berücksichtigende Darstellung der Höheren Schule im Nationalsozialismus aber bleibt erst recht weiterhin Desiderat.

PD Dr. GERHARD KLUCHERT  
Humboldt Universität,  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin